

Die US Navy im Persischen Golf und im Arabischen Meer

Autor(en): **Kürsener, Jürg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung**

Band (Jahr): **63 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-714463>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die US Navy im Persischen Golf und im Arabischen Meer

Von Major i Gst Jürg Kürsener, Lohn

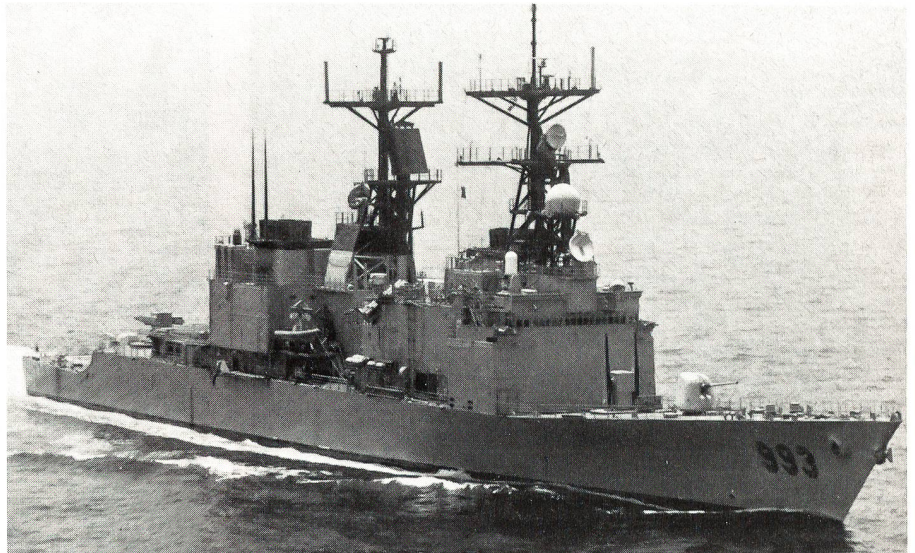
ERSCHLOSSEN EMDDOK

MF 336 1711

Der nunmehr seit 7 Jahren andauernde Krieg zwischen dem Irak und dem Iran hat im Verlaufe des vergangenen Jahres insofern eine signifikante Veränderung erfahren, als nicht direkt im Krieg involvierte Staaten als Folge des Konfliktes ihre Marinepräsenz im Persischen Golf und im Arabischen Meer beträchtlich erhöht haben. Dies ist vor allem auf den auf die zivile Schifffahrt ausgedehnten Krieg zurückzuführen, mit dem der Irak und der Iran nicht nur versuchten, den Gegner zu treffen respektive dessen wirtschaftliche Ader nachhaltig zu schädigen. Durch Angriffe gegen Tanker von Drittstaaten sollte indirekt (über die Grossmächte) auch Druck auf den Kriegsgegner ausgeübt werden.

Der Angriff einer irakischen Kampfmaschine vom Typ Mirage F 1 mit zwei Luft-Schiff-Lenk- waffen des französischen Typs Exocet AM 39 gegen die amerikanische Raketenfregatte «USS Stark» (FFG-31) vom 17.5.87, bei welchem 37 amerikanische Seeleute starben, sowie die amerikanische Erklärung, 11 kuwaitische Tanker umzuflaggen und durch den Golf zu eskortieren, dürften für den Aufbau der seither andauernd erhöhten US-Marinepräsenz in dieser Region ausschlaggebend gewesen sein. Zuvor hatten die USA zwar bereits eine Marinepräsenz im Persischen Golf ausgeübt, diese «Middle East Force» nahm sich aber mit einem Flaggschiff und 3–5 Kampfschiffen eher bescheiden aus. Nach der Revolution im Iran und dem sowjetischen Einmarsch in Afghanistan 1979 hatte sich aber die US-Präsenz im Indischen Ozean und im Arabischen Meer massiv erhöht und bis zum erneuten, ab 1987 einsetzenden Engagement periodisch auch Trägerkampfgruppen umfasst.

Im Rahmen des Aufbaus einer umfassenden Marinepräsenz seit Mitte März 1987 sind zuerst der Flugzeugträger «Constellation», dann die «Ranger» und zuletzt die «Midway» in das Arabische Meer geschickt worden. In Kürze wird vermutlich die «Enterprise» folgen oder andere Einheiten ablösen. Zudem wurde auch eine Kampfgruppe mit dem Schlacht-



Der Raketenzerstörer «Kidd» (DDG-993) gehörte zu den Schiffen «der ersten Stunde». Ursprünglich für eine Dienstfahrt ins Mittelmeer vorgesehen, wurde die «Kidd» wenige Tage nach dem irakischen Angriff auf die Fregatte «Stark» im Juni in den Persischen Golf geschickt, wo das Schiff unter härtesten klimatischen Bedingungen (über 40 Grad Temperatur bei sehr hoher Luftfeuchtigkeit) während fünf Monaten Gleitschutzaufgaben für Öltanker-Konvois erfüllte. Die «Kidd» ist am 3.12.87 nach Norfolk zurückgekehrt.

schiff «Missouri» dorthin beordert, die später von der Schlachtschiff-Kampfgruppe «Iowa» abgelöst wurde. Im Oktober 1987 wies die nunmehr unter der Bezeichnung «Joint Task Force Middle East» operierende Flotte der US Navy zeitweise einen Bestand von über 40 Einheiten auf, der mittlerweile (Ende Dezember 1987) etwas zurückgegangen sein dürfte, mit 30 Einheiten aber immer noch beträchtlich ist.

Zur Räumung von Minen sind speziell für diesen Zweck gebaute 7 oder 8 Helikopter des Typs RH-53D der Minenräumstaffel HM-14 auf die Insel Diego Garcia im Indischen Ozean geflogen worden, wo sie an Bord des aus dem Mittelmeer zugelaufenen Helikopterträgers «Guadalcanal» gebracht wurden. Dieses Schiff operierte in der Folge im Golf. Die US Navy war aber bemüht, die spärlich vorhandenen Boote der bisher eher stiefmütterlich behandelten Minenräumflotte für eine Verlegung in den Persischen Golf vorzubereiten, wobei auch Schiffe der Reserve bereitgestellt werden mussten. Mittlerweile sind einige dieser Boote, 6 grössere nach selbständiger Überfahrt, kleinere an Bord von Transportschiffen, im Golf eingetroffen und haben dort ihre Suchaufgaben aufgenommen.

Zum Einsatz gelangt sein sollen ab 13.10.87 auch 5 speziell für die Suche von Minen dressierte Delphine der US Navy. Schliesslich befindet sich auch eine nicht näher bezeichnete Zahl von sogenannten «Seals» im Persischen Golf. Bei diesen handelt es sich um Kampftaucher der Marine, die als Elite gelten und für verschiedenartigste Aufgaben der speziellen Kriegführung eingesetzt werden können. So

sollen sie u a bei der Zerstörung der iranischen Erdöl-Bohrinsel bei Rashadat vom 19.10.87 zum Einsatz gekommen sein, die als militärische Einrichtungen genutzt wurden.

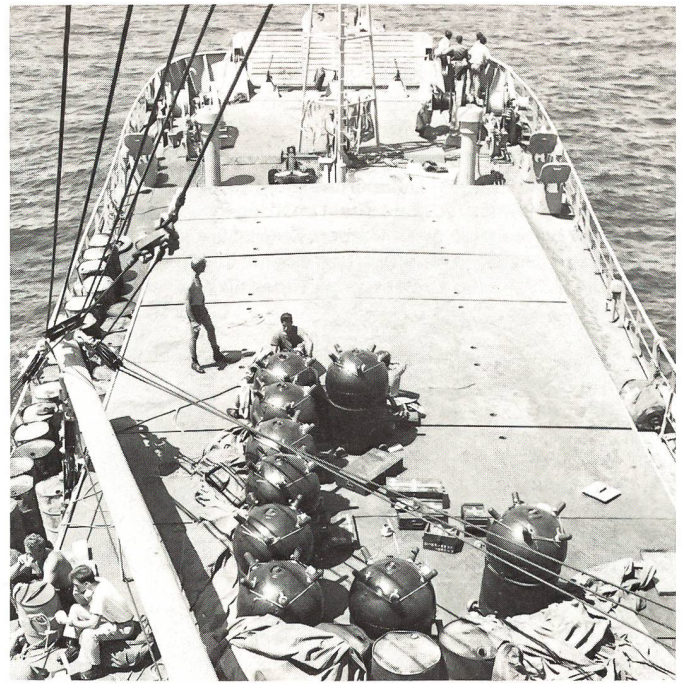
Der Einsatz der US Navy im Persischen Golf und im Arabischen Meer, der von Grossbritannien, Frankreich, Italien, den Niederlanden und Belgien mit eigenen Marineeinheiten direkt unterstützt wird, ist angesichts der ungewissen Lage im iranisch-irakischen Kriege zeitlich kaum abschätzbar. Dies stellt die westlichen Staaten, vorab aber die USA, vor ein grosses Dilemma. Die militärischen Aktionen müssen politisch getragen werden. Die Aufrechterhaltung der Marinepräsenz kostet auch beträchtlich viel Geld, das angesichts anstehender Budgetkürzungen in den USA kaum mehr im bisherigen Rahmen zur Verfügung stehen dürfte. Die massive Aufstockung der Marinepräsenz ist teils aber auch auf Kosten der Präsenz anderswo, beispielsweise im Mittelmeer oder im Pazifik, erfolgt. Wie weit dies auf längere Sicht im sicherheitspolitischen Interesse der USA und der jeweiligen Anrainerstaaten sein kann, bleibt fraglich. Die Zukunft über eine weitere westliche Marinepräsenz im Persischen Golf ist somit ungewiss. Die Frage muss deshalb auch unbeantwortet bleiben, wer denn sonst als die USA – und allenfalls einige wenige andere westliche Alliierte – in Zukunft die freie Schifffahrt durch die Strasse von Hormuz für jene riesigen Mengen Öl garantieren soll, die nicht primär für die Amerikaner, sondern mehrheitlich für die Staaten Westeuropas und Japans bestimmt sind.



Der Supertanker «Bridgeton» lief am 24.7.87 auf eine vermutlich von iranischen Schiffen gelegte Mine. Dieser Vorfall offenbarte schlagartig die bei der US Navy seit vielen Jahren vernachlässigte Minenräumkapazität. Minenräumhelikopter, deren Zahl mit etwas mehr als 20 Maschinen allerdings sehr begrenzt ist, und einige wenige der noch vorhandenen Minenräumboote älteren Jahrganges wurden eilig in den Golf in Marsch gesetzt resp transportiert. Zusammen mit Minenräumbooten alliierter Marinestreitkräfte sind seither die Seerouten der Öltankkonvois nach Minen abgesucht worden. Das Bild zeigt die «Bridgeton» in einem von Kriegsschiffen eskortierten Konvoi, aufgenommen vom Raketenzerstörer «Kidd». Bis zum 31.12.87 wurden 24 Konvois eskortiert.



1



4



2



5



3

1 Nach Beendigung der Manöver «Bright Star» vor Somalia wurde der Helikopterträger «Guadalcanal» (LPH-7), der üblicherweise das Gros einer bataillonstarken Marineinfanterie-Kampfgruppe an Bord mitführt, zu einem schwimmenden Stützpunkt für die Minenräumhelikopter des Typs RH-53 D umfunktioniert, die er auf der Insel Diego Garcia übernommen hatte. Das Bild zeigt die «Guadalcanal» mit Minenräumhelikoptern der Staffel HM-14 an Bord.

2 Der Helikopterträger «Guadalcanal» führt nicht nur Minenräum-, Transport- und Verbindungshelikopter mit, zur Ausrüstung gehören auch Kampfhelikopter des Marinecorps vom Typ AG-1T «Sea Cobra». Hier bewaffnen Marines eine «Sea Cobra» mit Luft-Luft-Lenk Waffen des Typs Sidewinder. Damit kann den übrigen Helikoptern ein begrenzter Schutz vor gegnerischen Flugzeugen, insbesondere Helikoptern gewährt werden.

3 Ein Minenräumhelikopter des Typs RH-53D der Minenräumstaffel HM-14 vom Helikopterträger «Guadalcanal» in Aktion. Die schweren Maschinen schleppen an einem Seil ein speziell zur Ortung von Minen konstruiertes Gerät (je nach Minentyp die Geräte Mk 104, 105 oder 106). Die Minensuche mit den Helikoptern soll angeblich nicht sehr erfolgreich verlaufen sein, in der Zeitspanne von drei Monaten (bis die ersten Minensuch-Schiffe eingetroffen waren) sollen nur 12 Minen gefunden worden sein.

4 Das iranische Landungsschiff «Iran Ajr» wurde am 21.9.87 von amerikanischen Helikoptern beim Minenlegen beobachtet. Noch am selben Abend wurde das Schiff angegriffen, wobei es 3 Tote, Verletzte und Gefangene gab. Nach dem Entern durch amerikanische Seeleute wurden auf dem iranischen Landungsboot «Iran Ajr» diese Minen gefunden. Dies war der Beweis, dass der Iran tatsächlich die mehrfach androhten Minenlegeaktionen durchführte. Am 26.9.87 wurde das Landungsboot von der US Navy versenkt. Minenräumkräfte haben seit Aufnahme ihrer Aktionen zahlreiche Minen sichergestellt, wobei angeblich auch Modelle sowjetischen Typs mit Baujahr 1908 (!) gefunden worden seien.

5 Beim Angriff auf das iranische Landungsboot «Iran Ajr», das im Persischen Golf beim Minenlegen ertappt worden war, und beim nachfolgenden Entern wurden auch Gefangene gemacht. Hier werden einige von diesen Iranern (mit Schwimmwesten um den Hals erkennbar) auf dem Helikopterträger «Guadalcanal» zu einem Helikopter geführt, der sie zum Flaggschiff «La Salle» fliegen soll.



6

6 Am 16.10.87 wurde der amerikanische Tanker «Sea Isle City» in kuwaitischen Hoheitsgewässern von iranischen Raketen angegriffen. Ein Helikopter der US Navy wurde zudem von einer iranischen Bohrinsel aus angegriffen. Als Vergeltung für diese Aktionen lief eine aus vier Kriegsschiffen bestehende Kampfgruppe am 19.10. in den Nordteil des Golfs und beschoss nach kurzer Vorwarnung (20 Minuten) eine Bohrplattform bei Rashadat in Brand, die danebenliegende Radarplattform wurde zerstört. Der Angriff war um 14.00 Uhr Ortszeit begonnen worden, 2 Minuten später hatten die vier Zerstörer und Fregatten bereits 350 Schuss (ua 12,6-cm-Munition) abgefeuert, und die Bohrinsel standen bereits in Flammen. Das Bild zeigt die als Radarplattform dienende Bohrinsel.

7 Aus Furcht vor kamikazeähnlichen Aktionen oder vor überraschend auftauchenden, besonders tieffliegenden Flugzeugen haben die amerikanischen Seestreitkräfte im Persischen Golf, im Golf von Oman und teils im Arabischen Meer ihre Einheiten mit zusätzlichen Maschinengewehren und mit portablen Einmann-Flab-Lenk Waffen des Typs «Stinger» bestückt. Das Bild zeigt einen mit einer «Stinger» bewaffneten Matrosen auf dem Raketenzerstörer «Kidd» bei Zielübungen.

8 Am 17.5.87 war die Raketenfregatte «USS Stark» (FF-G-31) 135 km NE von Bahrein in Internationalen Gewässern von einer irakischen Mirage F 1 mit 2 Luft-Schiff-Lenk Waffen des französischen Typs AM 39 «Exocet» in Brand geschossen worden, wobei 37 amerikanische Seeleute ums Leben kamen. Obschon sich die irakische Mirage trotz zweimaliger Aufforderung nicht identifizieren liess, unterliess die Besatzung offenbar die erforderlichen Abwehrmassnahmen. Die Meinungen in Fachkreisen sind allerdings immer noch geteilt, ob die Elektronik der «Stark» versagte oder ob menschliches Versagen die Ursache des grossen Verlustes ist. Das Bild zeigt die «Stark» mit Schlagseite nach dem Angriff.



7



8